

BERICHTE - DOKUMENTATION

Zehn Jahre Arbeitskreis für evangelikale Theologie (1977-1987). Ein Bericht.¹

Helmut Burkhardt

Zehn Jahre des Bestehens des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) sind sicher ausreichender Grund, Rückschau zu halten, Geschenktes und Gelungenes dankbar bewußt zu machen, Versäumtes selbstkritisch zu bedenken, vor uns Liegendes entschlossen ins Auge zu fassen.

1. Die Anfänge

Die gleichsam vorgeburtlichen Anfänge der Entstehung des AfeT reichen, soweit sie mir selbst bekannt sind, bis zum Kongreß für Weltevangalisation 1974 in Lausanne zurück. Es ist allgemein bekannt, daß von diesem Konferenzereignis ein kräftiger missionarischer Impuls in alle Welt hinausging. Damit gewann zugleich auch sein Hauptträger, die evangelikale Bewegung, eine bis dahin kaum gekannte Publizität und auch Achtung bis in den landeskirchlichen Raum hinein.

Weniger registriert wurde, daß sich die Evangelikalen in Lausanne nicht nur als lebendige missionarische Bewegung erwiesen, sondern auch als eine in beachtlichem Maße theologisch reflektierte. Es sei nur an Namen erinnert wie John Stott, Michael Green oder auch Rene Padilla, aber auch an die europäischen Theologen damals weithin noch unbekanntem missionsstrategischen Konzeptionen eines McGavran oder R.D. Winter.² B. Graham, der weltbekannte Evangelist und Inspirator des Lausanner Kongresses, erinnerte schon vor dem Kongreß daran, daß es ein schwerer Fehler gewesen sei, daß die Missionskonferenz von Edinburgh (1910) die Theologie der Evangalisation nicht gründlich behandelt habe. In einem Interview während des Kongresses bezeichnete Graham deshalb die Zusammenarbeit im Bereich der Theologie ("in theological expression") als herausragende Zukunftsaufgabe der Evangelikalen.³

- 1 Bericht des Vorsitzenden des AfeT in der Mitgliederversammlung in Tübingen am 9.9.1987.
- 2 Vgl. H. Burkhardt, Lausanne '74. Ein Bericht, *Theol. Beitr.*, Jg. 5/1974, S. 273-293, bes. S. 282-284; vgl. auch: Lausanne-Dokumentation: Alle Welt soll sein Wort hören, 2 Bde, Neuhäusen o.J.; vgl. die Darstellung neuerer missionsstrategischer Entwürfe amerikanischer Theologen bei E. Rommen, *Die Notwendigkeit der Umkehr*, Gießen 1987.
- 3 H. Burkhardt, a.a.O., S. 289 und 282.

So ist es nicht verwunderlich, daß bereits in Lausanne unter den deutschen Teilnehmern wiederholt die Frage aufkam, welche konkreten Schritte man unternehmen könne, um die theologische Arbeit unter Evangelikalen in Deutschland voranzutreiben. Diese Überlegungen kristallisierten sich dann m.W. zum ersten Mal sozusagen offiziell auf der Nachkonferenz der deutschen Lausanne-Teilnehmer am 5./6.12.74 in Wölmersen in der Bitte an den Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz, Schritte zur Gründung einer "Deutschen Gesellschaft für evangelikale Theologie" zu unternehmen. Ehe es allerdings dazu kam, hatte sich schon auf europäischer Ebene Entsprechendes getan: J. Stott hatte bereits unmittelbar im Anschluß an Lausanne Theologen aus verschiedenen europäischen Ländern zu einer Beratung nach Chesieres/Villars zusammengerufen, um zu überlegen, was man für eine Veränderung der theologischen Situation in Europa tun könne. Aus dieser Zusammenkunft erwuchs dann die Planung für die unter der Leitung von John Stott und Assistenz von N. Britton und mir vorbereitete Europäische Konferenz für evangelikale Theologen vom 31.8.-3.9.1976 in Heverlee/Belgien.⁴ Diese Konferenz wurde zugleich zur Geburtsstunde der Gemeinschaft europäischer evangelikaler Theologen (GeeT).

Der Erfolg der Konferenz gab nun auch dem Gedanken an eine entsprechende Initiative auf deutscher Ebene neu Auftrieb. Jedenfalls lud der Geschäftsführer der DEA im Auftrag des Hauptvorstands der DEA einen kleinen Kreis evangelikaler Theologen zu einer vorbereitenden Sitzung zur Gründung einer "Deutschen Gesellschaft für evangelikale Theologie" am 16.5.1977 in Frankfurt/M. ein. Im Gespräch der Teilnehmer⁵ kam es bereits zu ersten Entscheidungen über Name ("Arbeitskreis für evangelikale Theologie", wobei die sachbezogene Formulierung "Theologie" statt "Theologen" die Aufgabe betonen sollte) und Basis (Glaubensbasis der DEA). Ein vorläufiges Leitungsgremium⁶ wurde mit der näheren Festlegung von Aufgabe und Struktur des Arbeitskreises sowie mit der Vorbereitung der Gründungsversammlung beauftragt. Dies Gremium tagte am 24.6.77, wiederum in Frankfurt/M.⁷ So konnte endlich das Startsignal zur Gründungsversammlung gegeben werden, die am 11./12.11.1977 im Haus Patmos der Deutschen Zeltmission in Geisweid bei Siegen stattfand. Anwesend waren: Dr. G. Bergmann, Dr. U. Betz, W. Bittner, Dr. U. Brockhaus, H. Burkhardt, Dr.

4 Vgl. den Berichtsband K. Runia/J. Stott, *Das Himmelreich hat schon begonnen. Reich Gottes in unserer Zeit*, Wuppertal 1977.

5 Teilnehmer des Gesprächs: Dr. U. Betz, Dr. Dr. H. Beck, Dr. G. Bergmann, Prof. Dr. P. Beyershaus, H. Burkhardt, Dr. H. Egelkraut, S. Findeisen, H. Hafner, G. Hörster, S. Liebschner, Dr. E. Lubahn, Dr. G. Maier, Dr. L. Rott, W. Gilbert DD, P. Schneider.

6 Mitglieder: Dr. U. Betz, H. Burkhardt, Dr. H. Egelkraut, S. Findeisen, W. Gilbert DD.

7 Teilnehmer wie Anm. 6, nur ohne den verhinderten S. Findeisen.

H. Egelkraut, H. Findeisen, W. Gilbert DD, H. Hafner, G. Hörster, H. Jochums, U. Laepple, Dr. O. Michel, S. Liebschner, R. Riesner, Dr. C. Rogers, Dr. L. Rott. Prof. Michel hielt ein Referat zum Thema "Der Pietismus in den theologischen Aufgaben der neueren Zeit", eine Satzung wurde verabschiedet, ein Vorstand gewählt.⁸ Die Arbeit konnte beginnen.

2. Ziele

Die Arbeit konnte beginnen. Aber welche Arbeit eigentlich - und mit welchem Ziel?

Daß man überhaupt die Notwendigkeit eines solchen Arbeitskreises empfand, hatte verschiedene Gründe. Einmal sah man, daß die Entwicklung in der Theologie faktisch an den wesentlich praxisorientierten Evangelikalen vorbeiging. Andererseits aber sah man die erheblichen, z.T. verheerenden Rückwirkungen kritischer Theologie in Seelsorge und Verkündigung, in Diakonie und Mission, wobei die theologische Ausbildung vor allem auf den Universitäten entscheidender Umschlagplatz solcher Wirkungen war. Gleichzeitig aber sah man auch positiv, aufgrund eigener Erkenntnis und Erfahrung, daß biblisch orientierte Lehre für das gesunde Wachstum lebendiger Gemeinden und für verantwortliche Verkündigung des Evangeliums in unserer Zeit unausweichlich notwendig ist. Dabei aber durfte die Parole nicht etwa bloß lauten: auch die Frommen brauchen Theologie, oder: mehr Theologie. Nein, Theologie gab es genug. Fragt sich nur, was für Theologie. Was wir brauchten, war *biblische* Theologie, und zwar nicht nur im Sinne einer historisch-exegetischen Disziplin, sondern im Sinne einer biblischen Ausrichtung der gesamten theologischen Arbeit in allen Disziplinen. Daß es solche Theologie nicht oder kaum gab, das machte unsere Not aus. Die Parole konnte deshalb nur lauten: *Erneuerung der Theologie*, und zwar *von der Heiligen Schrift her*, d.h. im Vertrauen auf die Wahrheit der ganzen Heiligen Schrift als Gottes Wort.

Als ich damals im Auftrag des vorbereitenden Gremiums Prof. Michel um ein Referat bat, fragte er zurück: Was wollt ihr eigentlich: Aufklärung oder Erweckung? Diese Frage war wie ein Schlag durch den gordischen Knoten unserer verwickelten theologischen Lage. Aufklärung: das ist im Grunde das Merkmal der Theologie der letzten zwei Jahrhunderte, auch des Rufs nach "mehr" Theologie. Unser Ziel dagegen kann nur sein: Erweckung, und zwar in der Theologie, und d.h. in der wissenschaftlichen Theologie. So wenig wie es um ein bloßes Mehr an Aufgeklärtheit geht, so wenig signalisiert das Stichwort "Erweckung"

⁸ Mitglieder des Vorstands: H. Burkhardt (Vorsitzender), S. Liebschner (stellv. Vors.), Dr. L. Rott (stellv. Vors.), Dr. H. Egelkraut (Schriftführer), Dr. U. Betz, Dr. G. Bergmann, W. Gilbert DD.

ein bloßes Mehr an Empfindsamkeit und frommem Gefühl. Vielmehr geht es darum, der Wahrheit Gottes in Leben und Denken mehr Raum zu geben und so um biblisch erneuerte Theologie.

Die Frage, wo denn Erweckung eigentlich beginne, in der Gemeinde oder in der Theologie, führt in ganz überflüssigen Streit, an die Frage nach der Priorität von Henne oder Ei erinnernd. Beides hat es in der Kirchengeschichte gegeben, und die Wirkungen gehen herüber und hinüber. Tatsache aber ist, daß unter Evangelikalern in der Regel einseitig nach Erweckung in der Gemeinde gefragt wird, die Theologie hier aber meist außer Betracht bleibt. Deshalb gilt es ganz neu zu erkennen: *Was heute in Forschung und Lehre geschieht, das bestimmt morgen Verkündigung und Seelsorge in den Gemeinden.* Da nun einmal der Glaube aus dem Worte Gottes entsteht, kann nur aus einer biblischen Erneuerung der Theologie Zukunft für die Gemeinde Jesu erwachsen. Biblische Erneuerung der Theologie in allen ihren Disziplinen, das ist unser Ziel. Aber dies Ziel gilt auch für uns selbst. Wir bilden uns nicht ein, hier schon als die Habenden und Wissenden auftreten zu können, die eine "evangelikale Theologie" schon fertig in der Tasche hätten und jetzt nur noch "an den Mann bringen" (oder in E. Käsemanns Terminologie "an die Macht bringen") müßten. Nein, biblische Erneuerung ist zunächst und bleibend Ziel für uns selbst. In dem Maße, in dem wir dies Ziel ernst nehmen, werden wir dann auch fähig werden, unseren Beitrag zur Erneuerung der Theologie zu leisten. Solch ein Beitrag kann aber immer nur Dienst sein, nicht Herrschen. Herrschen soll nur einer, Jesus. Einer ist unser Meister, wir sind alle Brüder.

3. Was wurde erreicht?

a. *Ein Signal zur Sammlung* und gemeinsamen Arbeit wurde gegeben: Wer eine der Bibel als Wort Gottes verpflichtete Theologie treiben möchte, braucht sich seit der Gründung des AfeT nicht mehr für sich allein zu verkämpfen. Er kann wissen und erleben: Es sind noch andere da, die auf dem gleichen Weg unterwegs sind. Es mag sein, daß er nicht in allem mit ihnen einig ist, daß es selbst gewisse Unterschiede im Verständnis des gemeinsamen Grundbekenntnisses zur Bibel unter ihnen gibt. Nicht jeder Evangelikale ist bekanntlich Fundamentalist. Und doch stellt das Bekenntnis zur ganzen Heiligen Schrift als Wort Gottes eine alle einigende Grundvoraussetzung der gemeinsamen Arbeit an einer Erneuerung der Theologie dar.

Bei der Gründungsversammlung im Herbst 1977 waren 17 Theologen anwesend. Mittlerweile ist die Mitgliedzahl auf 75 angewachsen. Die Mitglieder sind in der Regel in Forschung und/oder Lehre tätige Theologen. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Zustimmung zu Basis und Zielsetzung des AfeT. Sie ist alle zwei Jahre erneut zu erklären.

Über den Kreis der Mitglieder hinaus wurde ein Freundeskreis gegründet, dessen Kartei etwa 700 Adressen enthält. Ihm kann jeder beitreten, den unsere Arbeit interessiert. Er verpflichtet sich dabei zu nichts, erhält aber unsere zwei- bis dreimal im Jahr erscheinenden Rundbriefe in der Hoffnung, daß sie ihn zur tatkräftigen Unterstützung unserer Arbeit anregen, in welcher Form auch immer.

Von den Mitgliedern des AfeT selbst stammen 60% aus dem landeskirchlichen Bereich, 40% aus dem freikirchlichen. Nur einer ist als Professor an einer in Deutschland anerkannten Hochschule tätig, ein anderer ist Emeritus. 31 Mitglieder sind als Dozenten in anderen theologischen Ausbildungsstätten tätig. 25 sind promoviert, 14 sind noch Doktoranden.

Der Kommunikation unter den Mitgliedern dient zunächst der Rundbrief, der in den letzten Jahren regelmäßig auch eine Liste von theologischen Veröffentlichungen aller Mitglieder brachte.

Vor allem aber sind die Theologischen Studienkonferenzen bisher wichtigster Begegnungsort für die Mitglieder und an unserer Arbeit Interessierte. Die Konferenzen haben sich zunehmend auch zu einem Ort sehr ernsthafter theologischer Arbeit entwickelt. Hinweis darauf ist, daß bisher von jeder Konferenz ein Berichtsband erschien.⁹ Sie haben durchweg gute Abnahme gefunden, bei einem erschien sogar eine zweite Auflage. Erfreulich ist auch, daß sie endlich auch in der theologischen Öffentlichkeit Beachtung finden. Vom Berichtsband der letzten Konferenz "Glaube und Geschichte" erschien kürzlich eine sehr ausführliche, sachlich informierende Rezension in der Theol. Literaturzeitung, die mit der Feststellung schließt: "Neu an dem Buch und der dahinterstehenden Arbeit ist, daß sich die Evangelikalen um eine Auseinandersetzung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Theologie bemühen und so das Vorurteil widerlegen, als seien wenigstens unter deutschen Verhältnissen wissenschaftliche und kritische Theologie miteinander identisch."¹⁰ Angesichts der Tatsache, daß mancher von uns sich schon längst als wissenschaftlich arbeitender Theologe ausgewiesen hat, mag eine solche Aussage merkwürdig klingen. Richtig aber ist sicher, daß bisher offensichtlich solche Arbeiten eben nur als persönliche Leistungen einzelner gewertet wurden. Die Qualität der AfeT-Konferenzen aber wird nun nicht mehr nur einzelnen, sondern der diese Konferenzen tragenden Bewegung zugeschrieben.

9 Tübingen 1979: H. Burkhardt, Hg., *Einfacher Lebensstil - ein neuer Maßstab?*, Wuppertal 1981; Krelingen 1981: H. Burkhardt, Hg., *Wer ist das - Gott? Christliche Gotteserkenntnis in den Herausforderungen der Gegenwart*, Gießen 1982; Tübingen 1983: G. Maier, *Zukunftserwartung in biblischer Sicht. Beiträge zur Eschatologie*, Wuppertal 1981; Tübingen 1985: H. Stadelmann, Hg., *Glaube und Geschichte. Heilsgeschichte als Thema der Theologie*, Gießen 1986.

10 F. Jacob in *ThLZ* 112.Jg/1987, Nr. 7, Sp. 533.

Neben die Konferenzbände wird künftig als regelmäßig erscheinendes Publikationsorgan des AfeT ein "Jahrbuch für evangelikale Theologie" treten. Das erste Heft liegt jetzt vor. Mit seinen Aufsätzen, Berichten und Rezensionen soll es die theologische Arbeit des AfeT dokumentieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen, aber nicht nur die des AfeT, sondern darüber hinaus auch die der GeeT und der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEF).

b. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit lag von Anfang an auf der *Förderung evangelikaler theologischer Literatur* durch Druckkostenzuschüsse *und des wissenschaftlichen Nachwuchses* durch Stipendien.

Für diesen doppelten Zweck wurden in den vergangenen zehn Jahren insgesamt fast 200.000,- DM eingesetzt. Diese Summe klingt zunächst etwas großartig, und mancher mag fragen, welche Goldader wir da wohl entdeckt haben. Nun, sicher ist die Summe erfreulich, zumal wenn man bedenkt, daß wir die jährlichen Zuschüsse von der EKD für diese Zwecke gar nicht einsetzen dürfen. Aber auf die zehn Jahre verteilt, ist die Summe so hoch nun auch wieder nicht. Und wir haben auch keine Goldader entdeckt, sondern leben ständig von der Hand in den Mund, konkret von den Zuschüssen der Allianz und einer Freikirche, des BefG, vor allem aber vieler kleiner Spenden der Mitglieder und Freunde. Damit die Spenden steuerabzugsfähig sind, und zwar für bis zu 10% des Einkommens, haben wir einen gemeinnützigen Verein gegründet, den Förderkreis für evangelikale Theologie (FET), der als der Förderung der Wissenschaft dienend vom Finanzamt anerkannt ist.

Um diese Arbeit und die Möglichkeit ihrer Förderung bekannt zu machen, haben wir einen Informationsprospekt hergestellt und zu verbreiten versucht, vor einigen Jahren auch eine kleine Anzeigenaktion gestartet. Neuerdings ließen wir noch eine Verteilschrift unter dem Titel "Theologische Forschung als Dienst für Jesus" drucken. Wir denken uns diese Schrift einmal als Hilfe dazu, mögliche finanzielle Förderer auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen. Zum andern soll sie junge evangelikale Theologen auf die Bedeutung wissenschaftlicher Theologie hinweisen und vielleicht den einen oder anderen fragen lassen, ob hier nicht eine geistliche Herausforderung für ihn persönlich besteht, die ihm zur Berufung in die wissenschaftliche Arbeit werden könnte.

Was ist bei unserer Forschungsförderung im einzelnen bisher eigentlich herausgekommen? Insgesamt erhielten bisher 16 junge Theologen ein Stipendium des AfeT. Davon waren nur 6 mehr als ein Jahr lang unsere Stipendiaten. Bei den anderen handelt es sich um kurzfristige Beihilfen, die etwa den durch beginnende Berufstätigkeit gefährdeten Abschluß einer Dissertation ermöglichen sollten.

Von den Stipendiaten kamen bisher erst zwei zu erfolgreichem Abschluß. Einem dritten wurde die Promotion trotz hervorragender Doktorarbeit verweigert, weil man nicht bereit war hinzunehmen, daß er in seiner Arbeit grundle-

gende Voraussetzung der modernen Theologie antastete. Andere stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Teilweise war unsere Hilfe eben doch zu klein: wegen unserer beschränkten Finanzmittel gelang es uns meist nur für einen kleinen Teil des Lebensunterhalts des Stipendiaten (oft mit Familie) aufzukommen, so daß er nebenher zum Geldverdienen eine andere teilzeitliche Tätigkeit ausüben mußte und die wissenschaftliche Arbeit in der geplanten Zeit doch nicht fertig wurde. Gegenwärtig haben wir 4 Stipendiaten, die ein halbes Stipendium bekommen, einen Stipendiaten, der für ein halbes Jahr ein ganzes Stipendium erhält, und einen weiteren, für den wir die Gebühren für das Doktorstudium in Schottland übernehmen.

Erfreulicherweise sieht die Bilanz bei den Druckkostenzuschüssen etwas besser aus. Insgesamt 23 wissenschaftliche Werke von in der Regel jungen evangelikalen Forschern konnten mit Hilfe eines Druckkostenzuschusses von uns veröffentlicht werden, in den meisten Fällen Doktorarbeiten. 8 von ihnen erschienen in renommierten wissenschaftlichen Reihen nichtevangelikaler Verlage. Eine dieser Arbeiten fand weltweite Beachtung und wird z.Zt. ins Englische übersetzt. 23 der Wahrheit der Heiligen Schrift verpflichtete wissenschaftliche Publikationen - das ist ein Faktum, das auf die Dauer nicht ohne Wirkung auf die Situation in der wissenschaftlichen Theologie bleiben kann. Vor zehn, zwanzig Jahren jedenfalls hätten wir von einer so ausgerichteten theologischen Produktion kaum zu träumen gewagt.

Ein größerer Teil dieser Arbeiten erschien in der Theologischen Verlagsgemeinschaft Brockhaus-Brunnen. Auch hier gilt: wer hätte vor Jahren daran zu denken gewagt, daß evangelikale, vorwiegend auf erbauliche Literatur ausgerichtete Verlage sich in solchem Maße für wissenschaftliche Literatur öffnen würden, ohne doch dabei ihrer geistlichen Herkunft und Zielsetzung untreu zu werden? Auch dies wäre ohne den AfeT wohl kaum so möglich gewesen.

In diesem Zusammenhang verdient schließlich auch Erwähnung, daß AfeT und TVG im vergangenen Jahr die Stiftung eines Literaturpreises beschlossen, des "Johann Tobias-Beck-Preises zur Förderung schriftgemäßer theologischer Literatur", der 1987 zum ersten Mal vergeben wurde, und zwar an Dr. W. Neuer für seine Arbeit "Der Zusammenhang von Dogmatik und Ethik bei Adolf Schlatter. Eine Untersuchung zur Grundlegung christlicher Ethik."

c. Wenigstens kurz erwähnt sei eine weitere Aufgabe, der wir uns nicht entziehen konnten und wollten: Von Seiten der Allianz wurde von Anfang an die Erwartung an uns herangetragen, daß wir ihr in bestimmten Fragen durch fachlich-theologischen Rat zur Seite stehen. So erstellten wir auf Bitte des Rings missionarischer Jugendbewegungen ein theologisches Gutachten zur Frage des Verständnisses der Evangelisation als gottesdienstlicher Veranstaltung. Dies Gutachten war gedacht für einen Prozeß, den die GEMA gegen ein Mitglied des Rings angestrebt hatte mit der angeblichen - und auch vom Richter in erster Instanz bestätigten - Begründung, eine Evangelisation sei keine gottesdienstli-

che Veranstaltung. Auf Bitte des Hauptvorstands der DEA verfaßten wir schließlich in einer Gemeinschaftsarbeit mehrerer Mitglieder eine Stellungnahme zu den sog. Lima-Papieren. Beide Gutachten wurden jeweils als idea-Dokumentation veröffentlicht.

4. Unerledigte Aufgaben.

Wir sind uns dessen bewußt, daß wir überall in unserer Arbeit noch in den Anfängen stehen.

Aber auf folgende Aufgaben möchte ich hier besonders hinweisen:

a. Es wird höchste Zeit, daß wir endlich, nach dem beneidenswerten Vorbild unserer schweizerischen Bruderorganisation AfbeT (Arbeitskreis für biblisch erneuerte Theologie), uns der Doktoranden, die uns nahestehen, auch persönlich annehmen und ihnen in Doktorandentreffen Möglichkeiten des Austausches untereinander und, soweit möglich, auch der Beratung geben. Im Anschluß an die diesjährige Studienkonferenz ist ein erster Versuch in dieser Richtung geplant.¹¹

b. Facharbeitsgruppen waren von Anfang an im Gespräch, aber es fehlte bisher an Zeit und Kraft zur Realisation des Gedankens. Vielleicht wäre es ein praktikabler Weg, auf dem gleich sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe getroffen würden, wenn man eine Facharbeitsgruppe bildete, der gleichzeitig die Vorbereitung einer künftigen Studienkonferenz übertragen würde.

c. Dringend nötig wäre der Ausbau des Stipendienprogramms, vor allem in Richtung auf Vergabe von Vollstipendien - ein Wunsch, der bisher vor allem an unseren finanziellen Grenzen scheiterte. Vielleicht sollten wir bei der Vergabe von Stipendien auch noch strenger darauf achten, daß es uns nicht um Vermehrung von Titelträgern geht, sondern Förderung des Nachwuchses in Forschung und Lehre, und zwar vor allem auch an den Universitäten. So sollten wir auch in der Lage sein, einmal ein Habilitationsstipendium zu geben.

d. Schließlich aber sollte auch die Möglichkeit von Stiftungsdozenturen oder gar - so weit die rechtlichen Voraussetzungen gegeben sind - Stiftungsprofessuren an Universitäten nicht aus dem Auge gelassen werden.

Die Entstehung freier theologischer Ausbildungsstätten auf akademischem Niveau ist zwar grundsätzlich zu begrüßen. Sie verdienen - ich denke hier vor allem an die Freie Theologische Akademie (FTA) in Gießen - unsere Unterstützung in der Bemühung um staatliche und kirchliche Anerkennung. Die prinzi-

11 Im Nachtrag zu diesem Bericht wäre zu ergänzen, daß am 11./12. Februar 1988 ein erstes Doktorandentreffen stattfand. Das nächste ist für den 7./8. Oktober 1988 geplant.

pielle Ablehnung solcher freier Initiativen von Seiten der Universitätstheologie oder auch Kirchenleitungen, wie sie im vergangenen Jahr durch den Blätterwald geisterte, kann nur als absurd bezeichnet werden. In dieser kategorischen Ablehnung bekundet sich eine Arroganz der Macht, wie sie sich nicht einmal das staatskirchliche System des wilhelminischen Deutschland leistete, das vor fast 100 Jahren immerhin die Gründung der Theologischen Schule Bethel zuließ.

Andererseits ist nun einmal im landeskirchlichen Bereich die Universität der normale Ausbildungsort für den Pfarrernachwuchs. Deshalb dürfen wir die Universität auf keinen Fall preisgeben und keine Möglichkeit einer Förderung biblisch orientierter Theologie im Universitätsbereich leichtherzig ungenutzt lassen. Stiftungsdozenturen oder Stiftungsprofessuren wären eine solche Möglichkeit.

Zehn Jahre AfeT: das ist kein Grund, sich stolz auf die Schultern zu klopfen und über dem Erreichten zur Ruhe zu setzen. Wohl aber ist Anlaß gegeben zum Dank für das, was da alles in dieser Zeit gewachsen ist. Dank für das Vertrauen, das uns von denen entgegengebracht wurde, die uns immer wieder ermutigten und unterstützten, aber auch für das Vertrauen, das unter uns gewachsen ist. Anlaß aber vor allem auch dazu, angesichts der bleibenden Größe der Aufgabe, nicht nachzulassen in der Bereitschaft, die uns gegebenen Gaben einzusetzen im Dienst einer biblischen Erneuerung der Theologie.